

Antoni Mączak

POLNISCHE FORSCHUNGEN AUF DEM GEBIETE
DER AGRARGESCHICHTE DES 16. UND 17. JAHRHUNDERTS
(1945 — 1957)

I

Agrargeschichtliche Forschungen standen in Polen vor dem Kriege unter dem Einfluss von zwei hervorragenden wissenschaftlichen Persönlichkeiten — Franciszek Bujak und Jan Rutkowski. Die von ihnen (seit 1932) herausgegebene Zeitschrift „Roczniki Dziejów Społecznych i Gospodarczych“ [Jahrbücher für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte] sowie die Schriftenreihe „Badania z Dziejów Społecznych i Gospodarczych“ [Forschungen über die Sozial- und Wirtschaftsgeschichte], die von Bujak 1925 begonnen wurde, konzentrierten beinahe alle jungen Forscher, die sich für diese Probleme interessierten.

Für die Agrarforschungen hatten besondere Bedeutung die wissenschaftlichen Konzeptionen von Rutkowski¹. Er stellte die geschlossene Konzeption einer Systematisierung der Forschungen über die Geschichte der Feudalwirtschaft in den Vordergrund, die sich auf das Kriterium der Aufteilung des Einkommens unter einzelne gesellschaftliche Gruppen der Bevölkerung stützte. Seinen Plan bearbeitete er theoretisch und begann mit einer systematischen Analyse der Quellen aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts; leider konnte er sie nicht mehr beenden. Über einen verhältnismässig zahlreichen Stab von Schülern und Mitarbeitern verfügend, betraute er sie mit der Bearbeitung bestimmter Probleme. Die breit zugeschnittenen Studien umfassten Forschungen über die gesellschaftliche Struktur der Bauernschaft in den Nordwestgebieten Polens im 16. und 17. Jahrhundert, eine monographische Bearbeitung der Aufteilung

¹ Über Rutkowski vgl. Witold Kulas Einleitung zu den *Studia z dziejów wsi polskiej XVI—XVIII w.* [Studien über die Geschichte des polnischen Dorfes des 16.—18. Jh.], Warszawa 1956 — eine Neuauflage ausgewählter kleiner Arbeiten von J. Rutkowski; ebenda, in Fussnoten, ein Verzeichnis seiner bedeutenderen Arbeiten.

des Einkommens, hauptsächlich in bezug auf das 18. Jahrhundert; sie sollten schliesslich auch eine eingehende Monographie des grössten Güterkomplexes in Polen — des Latifundiums des Erzbistums von Gnesen umfassen ².

Die nähere Besprechung der wissenschaftlichen Konzeptionen beider Forscher überschreitet das Vorhaben dieses Artikels. Doch wäre dies insofern angebracht, als ihre Arbeiten vor dem Kriege von grossem Einfluss waren. Andererseits haben ihre Konzeptionen, wenn sie die Geschichte der Agrarverhältnisse auch zweifellos zu einer unter den Forschern ziemlich populären Richtung gemacht haben, letzten Endes auf das Jahrzehnt nach Kriegsende und die nach dem Kriege begonnenen Forschungen, einen sehr geringen Einfluss ausgeübt.

Die Kriegsjahre brachten eine Unterbrechung der legalen wissenschaftlichen Arbeit im Lande. Die Herausgabe von Publikationen wurde unterbunden, die im Druck befindlichen Auflagen vernichtet. Die polnische Wissenschaft trat, durch Blutverlust geschwächt, mit zerstörter archivalischer und bibliothekarischer Basis in eine neue Etappe ein ³.

II

Die ersten Nachkriegsjahre kann man als die unmittelbare Fortsetzung aus der Vorkriegszeit bezeichnen. Die Tagung polnischer Historiker in Breslau im Jahre 1948 bringt das Referat von Rutkowski über die Aufteilung des gesellschaftlichen Einkommens und das sozusagen Korrefe-

² Dieses Vorhaben wurde nicht realisiert. Nach dem Kriege ist eine der geplanten Arbeiten erschienen: J. Topolski, *Rozwój latyfundium arcybiskupstwa gnieźnieńskiego od XVI do XVIII w.* [Die Entwicklung des Latifundiums des Erzbistums von Gnesen seit dem 16. bis zum 18. Jh.]. *Badania z dziejów społecznych i gospodarczych* [Forschungen über die Sozial- und Wirtschaftsgeschichte]. Bd. XL, Poznań 1955.

³ Eine populäre Zusammenstellung des Forschungsstandes der Vorkriegszeit bildet die kurz nach dem Kriege herausgegebene Arbeit: *Dzieje chłopów w Polsce. Szkic o ustroju społecznym* [Die Geschichte der Bauern in Polen. Skizze über die gesellschaftliche Struktur] Warszawa 1947, von S. Śreniowski, vgl. auch J. Rutkowski, *Niewyjaśnione i sporne zagadnienia z zakresu gospodarczych dziejów Polski w czasach przedrozbiorowych* [Ungeklärte und strittige Probleme aus dem Bereich der Wirtschaftsgeschichte vor den Teilungen], „Roczniki Dziejów Społecznych i Gospodarczych”, [„Jahrbücher der Sozial- und Wirtschaftsgeschichte“], Bd. IX, 1947. Die Umwandlungen und die Entwicklung der Forschungsproblematik, wie sie im Zuge einiger der nächsten Jahre erfolgten, illustriert der Vergleich mit S. Śreniowski, *Problematyka historii chłopów w Polsce przedrozbiorowej* [Die Problematik der Geschichte der Bauern in Polen vor den Teilungen], „Przegląd Nauk Historycznych i Społecznych” [„Rundschau der Historischen und Sozialwissenschaften“], Bd. I, 1950.

rat von W. Kula⁴. Beschränkte sich der Erste auf die heuristische Problematik, indem er gewissermassen die theoretisch-ökonomischen Probleme als bereits vor vielen Jahren erschöpft betrachtete, so griff der zweite die grundsätzliche Diskussion nach der in den bisherigen Forschungen angewandten Methode auf. Ohne den Versuch zu machen, positive Richtlinien für die Praxis zu geben, wies er auf die grundsätzlichen Mängel der theoretischen Konzeption Rutkowskis hin, die in den Forschungen durch dessen Schüler angewandt wird: die Anwendung von Methoden kapitalistischer Kalkulation bei Forschungen über die feudale Wirtschaft, was in der Praxis die Ökonomik des Dorfes vom Herrengut (als gesondertes Unternehmen behandelt) loslöst, die Umrechnung des Wertes des Frondienstes nach den Marktpreisen der freien Lohnarbeit etc. Einen grundsätzlicheren Charakter hatte die Kritik des Nachdruckes, den Rutkowski auf die Aufteilung des Einkommens als Hauptobjekt der Forschung legte. Nach E. Taylor (1929) postuliert Kula die parallele Erörterung auch von Veränderungen in der Grösse des gesellschaftlichen Einkommens.

Die Diskussion Rutkowski — Kula fand kein grösseres Echo. Dies ist nicht allein dem frühen Tode Prof. Rutkowskis zuzuschreiben. Obwohl nämlich in Jahre 1948 bereits fast alle das Gewicht der Forschungen dieser Art treffend beurteilten⁵, liess die damalige Kenntnis der Agrargeschichte noch keine praktische Realisierung der Forschungspostulate beider Diskutanten zu. Die weiteren Forschungen verliefen in anderer Richtung, und erst heute scheint die Zeit gekommen, um an eine breitere Anknüpfung an diese Problematik in der wissenschaftlichen Praxis zu denken.

Das letzte Jahrzehnt hat im Bereich der agrarwirtschaftlichen Forschungen einen entscheidenden Durchbruch gebracht. Der Mangel an Perspektive macht heute eine Beurteilung dieses Durchbruchs im breiten Masstabe, seines Umfanges und der Folgen für die Entwicklung der Wissenschaft, noch nicht möglich. Dennoch können wir bereits derzeit notieren, auf welche Weise er in der Thematik wissenschaftlicher For-

⁴ J. R u t k o w s k i, *Zagadnienie podziału dochodu społecznego do XVIII wieku [Die Frage der Aufteilung des gesellschaftlichen Einkommens bis zum 18. Jh.]*, *Pamiętnik VII Powszechnego Zjazdu Historyków Polskich we Wrocławiu 19—22 września 1948 r.* [Denkschrift der VII. Allgemeinen Tagung Polnischer Historiker in Breslau 19.—22. September 1948], Bd. I, Referate, Warszawa 1948; W. Kula, *Wielkość i podział dochodu w ustroju feudalnym [Die Grösse und die Aufteilung des Einkommens im Feudalsystem]*, ebenda. Beide Referate sollen sich auf die Gesamtheit der vorkapitalistischen Gesellschaft beziehen, in der Praxis jedoch ruht ihr Hauptgewicht, besonders des zweiten, auf den Agrarproblemen.

⁵ W. K u l a, op. cit.

schungen in Erscheinung trat und welche Forschungsergebnisse es gelang, zu erzielen.

Die Thematik der agrarhistorischen Studien lässt sich in mehrere Probleme einteilen, die jedoch stets eng verbunden sind mit den grundlegenden Problemen der Epoche — der Forschungsachse der Nachkriegszeit: der Entwicklung der Fron- und Gutswirtschaft und deren Einfluss auf die Geschichte der polnischen Landwirtschaft, auf das Gesamtgefüge der Wirtschaftsgeschichte des Landes, auf die sozial-politische Struktur des Staates, schliesslich — auf den Niedergang des polnischen Staatswesens im 18. Jahrhundert.

Ein solcherart aufgefasstes Forschungsprogramm könnte der Mehrheit fremder Forscher allzu extensiv erscheinen, der ursächliche Zusammenhang zwischen der Agrarstruktur und der politischen Geschichte sehr locker. Die Forschungspraxis in Polen zeigte jedoch, dass es anders ist. Abgesehen von politischen Erklärungen oder sogar vom methodologischen *Credo* einzelner Historiker, ist die durch die Marxisten in den Vordergrund gestellte These von der ausschlaggebenden Bedeutung des Charakters der Produktionsverhältnisse für die Umwandlungen der politischen Struktur des Landes und den kulturellen Überbau — seit Beginn der fünfziger Jahre allgemein akzeptiert worden. Die Agrarproblematik trat in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit der Forscher, den Spezialisten aber wurden jetzt Fragen gestellt, auf die sie noch nicht imstande waren, eine Antwort zu erteilen. Am eindeutigsten trat dies auf der zweiwöchigen Konferenz in Otwock im Dezember 1951 — Januar 1952 zutage⁶, als die Vertreter aller Fachgebiete und verwandter Wissenschaften einschliesslich der Kunst- und der Literaturgeschichte Postulate in breiter Diskussion erstmalig formulierten. Es stellte sich heraus, dass ein tieferes, wesentliches Verständnis kultureller Erscheinungen, politischer Strömungen, Strukturwandlungen in der Adelsgesellschaft unmöglich ist, ohne das Verständnis des grundlegenden Antagonismus zwischen dem Bauern und dem Feudalherrn⁷, ohne die wirtschaftlichen Bestrebungen des letzteren zu kennen und schliesslich ohne eine Antwort auf andere, gewissermassen deduzierte

⁶ Über hundert Historiker haben daran teilgenommen. Die Ergebnisse wurden in dem Buche *Pierwsza konferencja metodologiczna historyków polskich* [Erste methodologische Konferenz polnischer Historiker], Bd. I, II, Warszawa 1953, veröffentlicht. Die Publikation enthält Referate und Äusserungen während der Diskussion (bisweilen unerheblich gekürzt), die jedoch in vielen Fällen anlässlich der Autorisierung des Textes durch die Redner umredigiert wurden.

⁷ Der Begriff „Feudalherr“ [Feudalismus] wird von uns in der durch marxistische Forscher gebräuchlichen Bedeutung angewandt; er bezeichnet den Grundbesitzer der vorkapitalistischen Epoche, der von der Rente Gebrauch machte, die ihm die Bauern für die Nutzung des Bodens oder persönlichen Untertänigkeit wegen entrichteten.

Fragen zu finden. Wir werden bemüht sein, nachstehend darzulegen, in welchem Ausmass es gelungen ist, diese Aufgaben zu lösen, wobei wir eine gewisse sachliche Ordnung einführen⁸.

III

In der Wissenschaft der Nachkriegszeit hat das Problem der Genesis der Gutwirtschaft eine lebhaftere Diskussion hervorgerufen. Der Begriff der „Entstehung des Gutes“ wird in der polnischen Wissenschaft in zweierlei Sinne verstanden: a) der Herkunft des Gutsareals und b) der Entstehung der Form der Gutwirtschaft. Die bisherigen, vorwiegend aus der Vorkriegszeit herrührenden Forschungen analysierten ziemlich genau die Erscheinungen, die hauptsächlich seit dem 13. bis zu Beginn des 15. sowie des 16. Jahrhunderts in bezug auf die Frage des Ursprungs des Gutes auftreten, indem sie jedoch eher nur Forschungshypothesen hervortreten lassen. Über dieses Thema wurden zwei grundsätzliche Thesen formuliert: Roman G r o d e c k i, der die Agrarverhältnisse seit dem 12. Jahrhundert untersuchte, leitet das Gut des 16. Jahrhunderts konsequent aus der Wirtschaft des domanialen Grossgrundbesitzes und des *praedium militare*⁹ ab; J. Rutkowski stellte im Jahre 1921 die Theorie des „Aufkaufs der Schulzenlehen“ im 15. und 16. Jahrhundert in den Vordergrund, deren Boden zum Grundstock des adligen Gutsareals werden sollte¹⁰. Nach dem Kriege wurde die These Grodeckis neben ihrem

⁸ Diese Erörterung hat nicht die Aufgabe, auf sämtliche Arbeiten, die mit dem Problem der Agrargeschichte des 16.—17. Jahrhunderts thematisch verbunden sind, hinzuweisen. Es geht um die Aufgabe der Hauptrichtungen der Forschungen und im Zusammenhang damit — um Arbeiten von grundsätzlicher Bedeutung, die gleichzeitig auf die einschlägige Fachliteratur verweisen.

Eine vollständige Bibliographie der Geschichte Polens für die Nachkriegsjahre, beim Jahre 1948 begonnen, erscheint unter der Redaktion von J. B a u m g a r t (letztens ist Bd. V für das Jahr 1954 erschienen). Ergänzungen für die früheren Jahre sowie laufende bibliographische Notizen und Rezensionen aus dem Gebiete der Sozial- und Wirtschaftsgeschichte bringen die „Roczniki Dziejów Społecznych i Gospodarczych“ sowie andere polnische historische Zeitschriften.

⁹ Erstmals in *Książęca włość trzebnicka na tle organizacji majątków książęcych w Polsce w XIII w.* [Die Fürstendomäne Trebnitz und die Organisation der Fürstengüter in Polen im 13. Jh.], „Kwartalnik Historyczny“ [„Historische Quartalschrift“], Bd. XXVI, 1912; Bd. XXVII, 1913; dann in der Polemik mit K. T y m i e n i e c k i, *Rozprawy Akademii Umiejętności, Wydział Historyczno-Filozoficzny* [Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften, Histor.-Philosophische Klasse], Bd. IV, Kraków 1912, sowie „Kwartalnik Historyczny“ Bd. XXIX, 1915.

¹⁰ R u t k o w s k i, *Skup sołectw w Polsce w XVI w.* [Aufkauf der Schulzenlehen in Polen im 16. Jh.], Poznań 1921.

Autor, der sie aufrechterhielt und entwickelte¹¹, von mehreren Forschern unterstützt¹². Auch Rutkowski fand Anhänger¹³. Wie auf anderen Gebieten, beschreitet auch hier die Diskussion allmählich die richtige Bahn der eingehenden Analyse der breiteren Quellenvorräte. Die Frage des Gutsareals lässt sich nicht mehr von der Analyse der Formen der Bewirtschaftung trennen. Das bisher gesammelte Material lässt die Feststellung zu, dass sowohl das *praedium militare* (oder anders *allodium*) als auch der Boden der durch legalen Aufkauf beseitigten Schulzen, wie auch der durch Bauernlegen heimgefallene Boden¹⁴ die materielle Grundlage der Gutswirtschaft waren, und jegliche einseitige These wäre in bezug auf das gesamte Polen nicht richtig. Worauf beruht jedoch der qualitätsmässige Unterschied zwischen dem *praedium militare* aus der Zeit der deutschrechtlichen Kolonisation und dem Gut des 15.—16. Jahrhunderts? Den bisherigen Stand der Forschungen und Anschauungen hat jüngstens A. Rutkowska-Płachcińska zusammengestellt, indem sie die Problematik in Anlehnung an eine breite Quellenbasis aus den 13.—15. Jahrhundert entwickelte¹⁵. Den Hauptunterschied zwischen den erwähnten Erscheinungen erblickt sie in der Form der Bewirtschaftung. Im erstgenannten Falle wird die Arbeit der Zinsbauern und Kätner, im zweiten — im überwiegenden Masse Frondienst angewandt. Diese Unterscheidung muss wohl akzeptiert werden, obgleich sich gewisse Vorbehalte aufdrängen. In erster Linie muss hier der wesentliche Faktor der Warenproduktion erwähnt werden. Es wurde durch Stanisław Arnold als überaus wichtiges charakteristisches Merkmal herausgestellt, und wenn wir es mit einer grossen Unbeständig-

¹¹ R. Grodecki, *Początki gospodarki folwarcznej w Polsce* [Anfänge der Gutswirtschaft in Polen], *Studia z dziejów kultury polskiej* [Studien über die polnische Kulturgeschichte], Warszawa 1949.

¹² A. Wyczański, *O folwarku szlacheckim w Polsce XVI stulecia. Uwagi dyskusyjne* [Vom Adelsgut in Polen des 16. Jahrhunderts. Diskussionsbemerkungen], „Kwartalnik Historyczny”, Bd. LXI, 1954; er machte u.a. darauf aufmerksam, dass Schulzenlehen in Dörfern, in denen der Adlige ein kleines Erbgut besitzt, eine sehr seltene Erscheinung sind, dass demnach die Theorie des Aufkaufs der Schulzenlehen sich im besten Falle auf den grossen weltlichen und geistlichen Grundbesitz beziehen kann. W. Rusiński, *Drogi rozwojowe folwarku pańszczyźnianego* [Die Entwicklungswege des Frongutes] „Przegląd Historyczny” [„Historische Rundschau“], Bd. XLVII, 1956.

¹³ Hauptsächlich S. Arnold, *Podłoże społeczno-gospodarcze polskiego Odrodzenia* [Die sozial-wirtschaftliche Grundlage der polnischen Renaissance], Warszawa 1955.

¹⁴ R. Grodecki, *Początki...*, op. cit.; S. Arnold, *Podłoże...*, op. cit.

¹⁵ *W sprawie charakteru rezerwy pańskiej w okresie gospodarki czynszowej* [Zur Frage des Charakters des *praedium militare* in der Periode der Zinswirtschaft], „Przegląd Historyczny” Bd. XLVIII, 1957.

keit der Formen zu tun haben, wenn die Wandlungen der Struktur der Landwirtschaft erst in statistischer Zusammenstellung sichtbar werden, besitzt er vom Gesichtspunkt der Gesamtwirtschaft keinem geringeren Wert als die Form der Feudalrente. Von diesem Gesichtspunkt aus können wir als „Gut“ die Schulzenwirtschaft bestimmen, wenngleich sie sich nicht — das ist klar — auf den Frondienst stützte. Dieser Gesichtspunkt gewinnt an Bedeutung, wenn man die Umwandlungen der Rente im 15. und 16. Jahrhundert näher untersucht. Arnolds These über die Periode der Übergangsform des mit Lohnarbeitskräften wirtschaftenden Gutes, in der Hauptsache des Schulzengutes¹⁶, hat sich nicht behauptet, sofern es sich um die zentralen Gebiete Polens handelt. Gegen die Vorherrschaft des Frondienstes in der Wirtschaft des Klein- und Mitteladels hat jedoch W y c z a ń s k i eine Reihe gewichtiger Argumente ins Feld geführt¹⁷. Er wies nach, dass die Wirtschaft des Mitteladels sich in erheblichem Masse auf eigenes und nicht auf bäuerliches Gespann und Gerät stützt. Wyczański lenkte auch die Aufmerksamkeit darauf, dass der Adlige in vielen Fällen über eine Anzahl von Bauern nicht verfügte, die für die Bewirtschaftung des gesamten Gutes ausreichend wäre. Als Resultat seiner Nachforschungen zog der erwähnte Verfasser die Schlussfolgerung von der beachtlichen Bedeutung der Lohnarbeit und dem häufigen Auftreten der Übergangsform von Frondienst- und Lohnarbeitsgütern¹⁸, indem er die bereits früher beobachteten Erscheinungen stärker betont. Erstmals wurde hier der Versuch einer Analyse der An-

¹⁶ *Tło społeczno-gospodarcze Odrodzenia polskiego* [Der soziale und wirtschaftliche Hintergrund der polnischen Renaissance], „Nowe Drogi“ [„Neue Wege“], 1953, H. 7.

¹⁷ *O folwarku szlacheckim...* W y c z a ń s k i s Bemerkungen beziehen sich auf den Zeitraum bis 1580.

¹⁸ Die grosse Bedeutung der Lohnarbeitskräfte in der polnischen Landwirtschaft des 15.—17.Jh. ist eine bekannte Erscheinung; vgl. besonders J. Gierowski, *Kartki z rodowodu biedoty chlopskiej* [Blätter aus der Genealogie der armen Bauernschaft], Warszawa 1951; derselbe, *Luźni ludzie na Mazowszu w świetle uchwał sejmikowych* [Lose Menschen in Masowien im Lichte der Landkreistagsbeschlüsse], „Przegląd Historyczny“, Bd. XL, 1950; in bezug auf Pommerellen unter der Herrschaft des Deutschen Ordens (seit 1454 zu Polen gehörig): B. Geremek, *Problem siły roboczej w Prusach w pierwszej połowie XV w.* [Das Problem der Arbeitskräfte in Preussen in der ersten Hälfte des 15. Jh.] ebenda Bd. XLVIII, 1957; ausserdem derselbe, *Ze studiów nad stosunkami gospodarczymi między miastem a wsią w Prusach Krzyżackich w pierwszej połowie XV w.* [Studien über die Wirtschaftsbeziehungen zwischen Stadt und Land im Ordensland Preussen in der I. Hälfte des 15. Jhs.], ebenda Bd. XLVII, 1956; für den gleichen Raum die Vorkriegsarbeiten von Rutkowski und Rusiński; in bezug auf Schlesien — R. Heck, *Uwagi o gospodarce folwarczej na Śląsku w okresie Odrodzenia* [Bemerkungen über die Gutswirtschaft in Schlesien in der Renaissancezeit], „Sobótka“, Bd. XI.

wendung gedungener Arbeitskraft in bezug auf ihre Bedeutung für den Wirtschaftsmechanismus gemacht. Wie es scheint, unterschätzte jedoch Wyczański die Bedeutung der Kätner, die auch in den Adelsgütern Klein- und Grosspolens ziemlich häufig auftreten. Ihre rechtlich-soziale Stellung ist nicht klar präzisiert. Sie können weder völlige Frontdienstler sein, noch sind sie freie Lohnarbeiter. Bei den im polnischen Recht nicht genau präzisierten Grundsätzen der Untertänigkeit bildete der Kätner (abgesehen von Einzelheiten) eine im gewissen Ausmasse entlohnte Arbeitskraft, die jedoch wegen der Leibeigenschaft oder Nutzniessung von Boden zur Arbeit laut dem Grundsatz der zwangsweisen Verdingung verpflichtet war.

Der oben erwähnte zweite Aspekt des Ursprungs der Gutwirtschaft lässt sich in der Form der Frage knapp erfassen: warum kam es zum Entstehen des Gutes? In den ersten Nachkriegsjahren sind in den Diskussionen zwei, ziemlich extrem erfasste Standpunkte aneinander geraten: der eine, der die in grossem Masstabe erfolgte Entwicklung der Eigenwirtschaft polnischer Feudalherren den nach dem Dreizehnjährigen Krieg mit dem Deutschen Orden (1454—1466) sich eröffnenden Möglichkeiten einer Ausnutzung der vorteilhaften Konjunktur für die Getreideausfuhr zuschrieb, der zweite — der das Gut mit dem Absatzmarkt in den sich in Polen entwickelnden Städten in Verbindung brachte.

Indem sie sich dem ersten Standpunkt zuneigten, legten die Forscher Nachdruck auf den Zusammenhang zwischen der Entwicklung des Frontdienstes und der Leibeigenschaft in Polen und der Industrialisierung im Westen, besonders in den Niederlanden, sowie dem Aufbau der Grundlagen des Kapitalismus dortselbst. Das polnische Getreide sollte den Bedarf der wachsenden, nicht in der Landwirtschaft beschäftigten Bevölkerung befriedigen. Die entgegengesetzte These wollte das Aufkommen des Gutes mit der beobachteten, doch noch wenig bekannten Entwicklung polnischer Städte der Renaissancezeit wie auch mit den keimenden frühkapitalistischen Erscheinungen auf dem Gebiet des Handwerks verbinden. Der erste Standpunkt fand im Referat von Marian Małowist auf der bereits erwähnten Konferenz in Otwock¹⁹ seinen vollsten Ausdruck. Der zweite wurde dortselbst in etwas modifizierter Form von S. Arnold²⁰ im Referat und in der Diskussion dargestellt. Der letztere machte damals einen Unterschied zwischen zwei sich widersprechenden und sich gegenseitig gewissermassen bekämpfenden Tendenzen. Die eine sollte zum Bauernlegen und zur Lohnarbeit der enteigneten Bauern geführt haben;

¹⁹ *Zarys polskiego procesu dziejowego od XIV do XVII w.* [Abriss des polnischen Geschichtsprozesses vom 14. bis zum 17. Jh.], *Pierwsza Konferencja...*

²⁰ Ebenda.

es wäre dies eine Erscheinung der ursprünglichen Akkumulation des Kapitals in ihrer reinen Form — die Enteignung des unmittelbaren Erzeugers. Das Entstehen von Frongütern erklärte dieser Forscher mit der Abwürgung dieser Tendenz durch eine stärkere Strömung, die mit der Getreideausfuhr verbunden war und die zur Einführung der Leibeigenschaft und zu Veränderungen im Bereich der Feudalrente in Richtung auf eine Erhöhung des Frondienstes führte. Die Forschungen der folgenden Jahre, von mehr analytischem Charakter, stärkten die These von der Bedeutung der Getreideausfuhr noch im 15. und zu Beginn des folgenden Jahrhunderts²¹. Erheblich schwächer repräsentierten sich die Arbeiten über die Rayonierung der Gutswirtschaft und über den städtischen Markt. Angesichts dieses Sachverhalts kann man heute noch keine Antwort auf die erwähnten Fragen geben, so wie sie vor Jahren gestellt wurden. Doch drängen sich jüngstens Zweifel auf, ob man diese Probleme nicht anders erfassen sollte, sich ebenfalls um die Lösung der Frage bemühen: was hat den polnischen Feudalherren ermöglicht, die Ausbeutung des Bauern so enorm zu steigern und was gebot ihnen, diese und keine andere Form einer derartigen Ausbeutung auszuwählen.

Die Antwort ist zweifellos im Kräfteverhältnis der Klassen zu suchen, das dem Adligen den Bauern gegenüber freie Hand liess²². Über die Form der Rente mussten zahlreiche andere gesellschaftliche und wirtschaftliche Faktoren entscheiden, wie z. B. der Stand der Währung (Sinken des Real-

²¹ M. Biskup, *Handel wiślany w latach 1454—1455* [Der Weichselhandel in den Jahren 1454—1466], „Roczniki Dziejów Społecznych i Gospodarczych”, Bd. XIV für das Jahr 1954; derselbe, *Z problematyki handlu polsko-gdańskiego drugiej połowy XV w.* [Von der Problematik des Handels zwischen Polen und Danzig in der 2. Hälfte des 15. Jhs.], „Przegląd Historyczny”, Bd. XLV, 1954; H. Samsonowicz, *Handel zagraniczny Gdańska w drugiej połowie XV w. Rejonizacja handlu na podstawie ksiąg cła palowego* [Danzings Aussenhandel in der 2. Hälfte des 15. Jhs. Die Rayonisierung des Handels auf Grund der Pfahlzollbücher], ebenda, Bd. XLVII, 1956. Vgl. Małowist, *Podstawy gospodarcze przywrócenia jedności państwowej Pomorza Gdańskiego z Polską w XV wieku* [Die wirtschaftlichen Grundlagen der Wiederherstellung der staatlichen Einheit Pommerellens mit Polen im 15. Jh.], ebenda, Bd. XLV, 1954. Von Vorkriegsarbeiten vgl. besonders M. Pelczar, *Handel zbożem z dóbr królewskich Kazimierza Jagiellończyka* [Der Getreidehandel aus den Krongütern des Kasimir Jagiellonides], „Rocznik Gdański” [„Danziger Jahrbuch“], Bd. XII für das Jahr 1938.

²² M. Małowist, *Zarys... besonders aber Podstawy gospodarcze... und letztlich Über die Frage der Handelspolitik des Adels in den Ostseeländern im 15. und 16. Jh.*, „Hansische Geschichtsblätter”, Jg. 75, 1957; B. Zientara, *Z zagadnień spornych tzw. „wtórnego poddaństwa” w Europie środkowej.* [Zur streitigen Frage der sog. zweiten Leibeigenschaft in Mitteleuropa], „Przegląd Historyczny”, Bd. XLVII, 1956. Vgl. die Zusammenfassung von J. Nichtweiss in „Zeitschrift für Geschichtswissenschaft”, Bd. IV, H. 4, 1956.

wertes der Geldrente), Formen bäuerlichen Widerstandes, das Angebot an Arbeitskräften auf dem Lande usw.

Doch sollte wohl die Sache auch breiter erfasst werden. Man sollte sich die Frage stellen, ob wir es mit einer sozusagen passiven Ausnutzung von natürlichen Möglichkeiten zu tun haben, die sich dem Feudalherrn als Folge der Einwirkung äusserlicher Faktoren im Verhältnis zur Dorfgemeinde eröffnen, oder aber ob dies ein Symptom der Krise der bisherigen Formen der Agrarwirtschaft ist, des Schrumpfens der Einnahmen, oder auch ein Merkmal der durch den Adel aufgegriffenen Initiative, seine wachsenden Bedürfnisse zu befriedigen.

Die Antwort auf diese Frage muss mit einer breiteren, in der europäischen Wissenschaft über das Thema der Wirtschaftskrise des 14. und 15. Jahrhunderts geführten Diskussion verbunden werden. In Polen hat sie kein lautes Echo gefunden, hat sie ja auch die Verhältnisse Ost- und Mitteleuropas im Prinzip übergangen²³. Im derzeitigen Moment ist dieses Problem völlig offen, eigentlich weder in analytischen Forschungen berührt noch theoretisch vertieft.

Wenn man von den Diskussionen über den Ursprung der Guts- und Fronwirtschaft schreibt, sollte man die Aufmerksamkeit auf ihre gewisse Eigenart lenken, die in der Zusammenstellung mit den westeuropäischen Forschungen über den gleichen Zeitraum ziemlich charakteristisch ist. Es ist die Zurückstellung von demographischen Problemen im Gegensatz zur Polemik, der in Deutschland Wilhelm Abel den Anfang gab und die durch ihren thematischen Umfang ganz Westeuropa umfasste, oder der Diskussion über die wirtschaftlichen Folgen des Dreissigjährigen Krieges. Im Zusammenhang damit hat auch die Frage der Wüstungen als solche die Aufmerksamkeit der Forscher nicht konzentriert²⁴. Wüstungen

²³ Gewisse Gedanken zu diesem Thema enthalten die Aufsätze von Małowist, *Z hospodarské problematiky krise feudalismu ve XIV a XV století* [Von der wirtschaftlichen Problematik der Krise des Feudalismus im 14. und 15. Jh.] „Československý Časopis Historycký“, Bd. IV, H. 1, 1956; F. Graus, *Die erste Krise des Feudalismus*, „Zeitschrift für Geschichtswissenschaft“, Bd. III, H. 4, 1955; J. Kuczynski, *Kryzys feudalizmu w Niemczech* [Die Krise des Feudalismus in Deutschland], „Przegląd Historyczny“, Bd. XLVI, 1955; E. Hobbsawm, *The General Crisis of the 17 Century*, „Past and Present“, H. 5—6, 1954. Gegen das Auftreten von Krisenerscheinungen in Polen hat sich K. Tymieniecki ausgesprochen, *Kryzys feudalizmu w Europie w świetle dziejów rzemiosła i kwestie źródeł odrębnej problematyki polskiej* [Die Krise des Feudalismus in Europa im Lichte der Geschichte des Handwerks und die Fragen der Quellen einer gesonderten polnischen Problematik], „Przegląd Historyczny“, Bd. XLVI, und W. Rusiński, *Drogi rozwojowe...*

²⁴ Vgl. lediglich den Übersichtsartikel von S. Mielczarski und J. Szaflik, *Zagadnienie łąnów pustych w Polsce w XV i XVI wieku* [Die Frage der wüsten

wurden lediglich als ziemlich wesentliches wirtschaftliches Element untersucht, das mit dem Ursprung und dem Wachstum der Güter als Symptom der Bauernflucht verbunden ist.

IV

Die Charakteristik der Agrarstruktur, die in Polen vom 16. bis 18. Jahrhundert herrschte, und besonders die Beurteilung ihrer Einwirkung auf die Geschichte des Landes und des Staates — das sind Probleme, die in der polnischen Wissenschaft als Kernprobleme betrachtet werden. Die Frage wurde scharf gestellt: war die Fronwirtschaft im Zeitraum bis zum 17. Jahrhundert eine regressiv oder eine fortschrittliche Erscheinung? Das wesentliche Problem der Kriterien des Fortschritts, vom methodologischen Standpunkt aus nicht belanglos, wurde ziemlich schwach diskutiert und bildete in der Diskussion nicht so sehr ein einleitendes wie ein untergeordnetes Element. Die Darsteller beider extremer Antworten auf die gestellte Frage waren geneigt, diese oder andere wirtschaftliche Erscheinung zur Würde eines Kriteriums zu erheben. Gemeinhin akzeptiert wurde lediglich das allgemeinste und in der Arbeitsdiskussion schwierig anzuwendende Kriterium: fortschrittlich ist eine derartige historische Erscheinung, die zu einer höheren, ergiebigeren Form der Produktionsverhältnisse führt, in diesem Falle demnach — zum Kapitalismus. In den Bedingungen der komplizierten historischen Geschehnisse des Landes und seines verwickelten, man könnte sagen — unrythmischen Weges zum Kapitalismus, war die Antwort nicht einfach.

Das Schlüsselproblem, das die Beurteilung der Gutswirtschaft zweifellos ist, erhitzte die Teilnehmer der Diskussionstagung in Otwock. Dort hat man zwei Konzeptionen gegenübergestellt.

Einige Diskutanten — darunter der sowjetische Forscher Boris Grekov — lenkten zu Beginn der Diskussion die Aufmerksamkeit darauf, dass das Frongut eine Form der Wirtschaft war, die eine bedeutende Steigerung der Getreideerzeugung ermöglichte. Indem er sich auf ein aus dem Ende des 16. Jahrhunderts stammendes Handbuch der Landwirtschaft (von Gostomski) stützte²⁵, unterstrich dieser Gelehrte darüber hinaus das Element der Rationalisierung der Wirtschaft, das eine charakteristische Erscheinung für Gutsbetriebe sein sollte; in seinem zweiten Diskussionsbeitrag milderte er seinen ursprünglichen Stand-

Hufen in Polen im 15. und 16. Jh.], „Studia i Materiały do Dziejów Wielkopolski i Pomorza ” [„Studien und Materialien zur Geschichte Grosspolens und Pommerellens“], Bd. I, 1955, S. 2.

²⁵ Anzelm G o s t o m s k i, *Gospodarstwo* [Die Haushaltung], Warszawa 1951, vgl. über ihn nachstehend.

punkt. Scharf trat jedoch Stanisław Szczotka gegen ihn auf. Gostomskis Texte deutete er andersartig, indem er auf überzeugende Weise bewies, dass es gerade der Gutsherr war, der das Wirtschaften lernte, indem er es dem Bauern abschaute; das Gutssystem war in erster Linie ein Zwangs- und Kontrollsystem, im Grunde genommen, ein System konservativen und extensiven Ackerbaus. Viele anwesende Historiker sprachen sich für die Notwendigkeit aus, die Frage mehr relativ zu behandeln. Henryk Łowmiański und Juliusz Bardach erkannten den beschränkt fortschrittlichen Charakter des Gutes im früheren Stadium an — hauptsächlich im Hinblick auf die Tatsache, dass es eine Vergrößerung der Warenmasse Getreide ermöglichte. Dieser Gedanke wurde durch Stanisław Hoszowski breiter entwickelt, indem er das bis zum Jahre 1618 ständige Wachstum des polnischen Getreideexports stark betonte.

Die Otwocker Diskussion litt in diesem Punkt, ähnlich wie auch in anderen Fragen, an einem gewissen unvermeidlichen Dilletantismus. Man fühlte das Bedürfnis, das grundlegende wirtschaftliche Problem provisorisch zu lösen. Indessen gestattete der Stand der Forschungen lediglich, eine Arbeitshypothese aufzustellen, die sich auf sehr fragmentarische Einzelforschungen, auf die Kenntnis der allgemeinen wirtschaftlichen Evolution Polens vom 15. bis zum 18. Jahrhundert und auf die Leitgedanken der marxistischen Methode stützt.

Angesichts der Tatsache, dass in Otwock fast sämtliche polnischen Historiker versammelt waren, verlief die Diskussion über die Agrarstruktur des 15.—17. Jahrhunderts im Rahmen einer weiteren historischen Problematik. Einerseits gab es demnach viele Stimmen, die Argumente aus dem Gebiet der politischen, kulturellen und anderen Reflexe der Umwandlungen der Landwirtschaft hinzufügten, andererseits jedoch war sie nicht ausreichend genau und auf eigene Forschungsarbeit gestützt.

In den folgenden Jahren hat sich die These von den regressiven Folgen der Fronwirtschaft allgemein durchgesetzt. Die über die Entwicklung des Handwerks geführten Forschungen wiesen auf die Loslösung des Bauern vom städtischen Markt²⁶, andere mittelbare Angaben, wie z. B. die Geschicke der Metallurgie²⁷ und des Dorfhandwerks²⁸, wiesen auf

²⁶ A. Maćzak, *Sukiennictwo wielkopolskie XIV—XVII w.* [Grosspolnische Tuchmacherei 14.—17. Jh.], Warszawa 1955.

²⁷ B. Zientara, *Dzieje małopolskiego hutnictwa żelaznego* [Die Geschichte des kleinpolnischen Eisenhüttenwesens], Warszawa 1954; J. Pazdur, *Oddziaływanie przemysłu Zagłębia Staropolskiego na stosunki wiejskie* [Die Einwirkung der Industrie des Altpolnischen Beckens auf die Landverhältnisse], „Przegląd Historyczny”, Bd. XLIII, 1952.

²⁸ H. Samsonowicz, *Rzemiosło wiejskie w Polsce XIV—XVI w.* [Das ländliche Handwerk in Polen im 14.—16. Jh.], Warszawa 1955.

die vorherrschende Tendenz des Gutsadels hin, sich den Bauern in jeder Hinsicht unterzuordnen, das städtische Handwerk, das bisher für den Bauer arbeitete, durch ein dem Gut angegliedertes Handwerk zu ersetzen. Zum Hauptargument „gegen das Gut“ wurde die Loslösung des Bauern vom Markt.

Die Vermehrung der durch die Gutwirtschaft erzeugten Warenmasse hat demnach eine Verringerung der Warenerzeugung durch die bäuerliche Wirtschaft nach sich gezogen. Im endgültigen Ergebnis musste dies die Ökonomik der Bauernschaft und des ganzen Landes untergraben. Die unmittelbaren Symptome dieses ökonomischen Rückschritts sind ziemlich genau untersucht worden.

Ein bedeutender Fortschritt wurde besonders auf dem Forschungsgebiet des 17. Jahrhunderts gemacht, das in den ursprünglichen und — wie das bereits oben unterstrichen wurde — eher theoretischen Diskussionen als Zeitraum des Regresses bezeichnet wurde. Die These über die negativen Auswirkungen der Guts- und Fronwirtschaft musste einer näheren Analyse und dem Versuch der Konkretisierung unterzogen werden. Sie wurde auf Grund der Agrarpraxis und der zeitgenössischen Theorie — der landwirtschaftlichen Handbücher unternommen. Diese Forschungen zeigten eine weitgehende Konvergenz auf. Die Zusammenstellung von Handbüchern seit dem Jahre 1580 bis in die letzten Jahre des darauffolgenden Jahrhunderts hat gezeigt, dass das Hauptaugenmerk des Adels darauf gerichtet war, aus dem Bauerntum ein Maximum an Frondienst und anderen Formen der Rente herauszupressen, nicht aber auf die Methoden einer Vervollkommnung der Agrartechnik. Sehr symptomatisch erwiesen sich darüber hinaus die Indexe der Ernteerträge, die sich in den aufeinander folgenden Ausgaben (1675—1693) des Handbuches von H a u r verringern, zweifellos im Zusammenhang mit dem Wunsche des Herausgebers, Wahrscheinlichkeitszahlen anzugeben²⁹.

Die praktischen Vorschriften, Anleitungen, die das Verfahren in bezug auf die einzelnen Gruppen und Schichten der Bauernschaft betreffen, weisen sowohl auf den Niedergang des ökonomischen Gedankens als auch auf die Verschlechterung der materiellen Bedingungen der Wirtschaft hin. Dem entsprechen die Mitteilungen vom Ernteertrage seit der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Bei ihren sehr bedeutsamen Schwankun-

²⁹ S. Śreniowski, *Oznaki regresu ekonomicznego w ustroju folwarczno-pańszczyźnianym w Polsce od schyłku XVI w.* [Kennzeichen des ökonomischen Regresses im polnischen Guts- und Fronsystem gegen Ende des 16. Jh.], „Kwartalnik Historyczny”, XLI, 1954; J. Topolski, *O literaturze i praktyce rolniczej w Polsce na przełomie XVI i XVII w.* [Über Literatur und landwirtschaftliche Praxis in Polen an der Wende des 16. und 17. Jh.], „Roczniki Dziejów Społecznych i Gospodarczych”, Bd. XIV für des Jahr 1956.

gen — die an und für sich vom niedrigen Stand des Anbaus sprechen — lässt sich gleichfalls eine deutliche sinkende Tendenz wahrnehmen³⁰. Auch die Forschungen über das Erscheinen von Wüstungen unterstützen diese Schlussfolgerungen, indem sie klar von einer wirtschaftlichen Schwächung der Bauerschaft sprechen.

In der Folge bewiesen jene einleitenden Forschungen das Auftreten ungünstiger Erscheinungen seit etwa der Wende des 13 und 17. Jahrhunderts, was mit den weiter oben erwähnten Forschungen über das Stadthandwerk völlig übereinstimmt.

Der zeitlichen Festlegung dieser Erscheinungen kommt grosse Bedeutung zu. Sie erlaubt es, die gewissermassen „selbständigen“ Symptome der Erschütterung der Wirtschaft festzustellen, unabhängig von den mit den Schwedenkriegen in den Jahren 1655—1660 verbundenen Zerstörungen, die vordem als Ursache des wirtschaftlichen Niederganges der folgenden hundert Jahre betrachtet wurden. Was die Bedeutung dieser Zerstörungen anbetrifft, sind wir (obwohl jüngstens gewisse Forschungen in diesem Bereich durchgeführt wurden, die vor allem den Zustand nach dem Kriege festlegen³¹ noch nicht in der Lage, eine Antwort darauf zu erteilen, welche lang anhaltenden und tiefgehenden Folgen Plünderungen und Kriegsbrand, Durchmärsche feindlicher, eigener und verbündeter Heere verursacht haben. Übrigens wäre die Trennung der Folgen des Krieges von den ungünstigen wirtschaftlichen Erscheinungen, die im Prinzip vom Kriege unabhängig sind, unberechtigt; gerade die Schwierigkeiten, denen der Wiederaufbau in der Nachkriegszeit begegnete, legen Zeugnis davon ab, dass er durch eine ungünstige wirtschaftliche Struktur und Lage erschwert wurde.

³⁰ J. Śreniowski, *W kwestii plonów w ustroju folwarczno-pańszczyńnianym Polski XVI—XVIII w.* [Zur Frage der Erträge im Guts- und Fronsystem Polens des 16.—18. Jh.], „Roczniki Dziejów Społecznych i Gospodarczych”, Bd. XIV für das Jahr 1952; derselbe, *Uwagi o zbiegostwie włościan w ustroju folwarczno-pańszczyńnianym* [Bemerkungen über die Bauernflucht im Guts- und Fronsystem], „Kwartalnik Historii Kultury Materialnej” [Quartalschrift für die Geschichte der materiellen Kultur], Bd. III, 1955. J. Topolski, *Narzędzia uprawy roli w Polsce w okresie panowania folwarku pańszczyńnianego* [Ackerbaugeräte in Polen zur Zeit der Vorherrschaft des Frongutes], „Kwartalnik Historii Kultury Materialnej”, Quartalschrift für die Geschichte der materiellen Kultur, Bd. III, 1955.

Das Problem der Gutserträge sowie der Nebengebiete der Wirtschaft (Fischgang, Viehzucht) in bezug auf gewisse Gebiete des Landes wurde ebenfalls in den *Studia z dziejów rolnictwa* [Studien über die Geschichte der Landwirtschaft], Bd. I, II, Warszawa 1957 erörtert (vgl. S. Red.).

³¹ Ihre Ergebnisse wurden im Band II der Kollektivarbeit: *Polska w dobie II wojny północnej* [Polen in der Zeit des zweiten Nordischen Krieges 1655—60], Warszawa 1957 veröffentlicht. Die Probleme sind von I. Gieysztorowa, S. Horszowski, A. Kamiński, W. Rusiński bearbeitet worden.

Die Analyse der Formen und Folgen der Gutswirtschaft im Polen des 16., 17. wie auch des 18. Jahrhunderts erbrachte in der Folge die Beurteilung der „zweiten Leibeigenschaft“ als einer *par excellence* feudalen Erscheinung. Auch hat sich die durch manche deutsche marxistische Historiker in den Vordergrund gestellte Theorie vom kapitalistischen Charakter der Gutswirtschaft, selbst der ausgesprochenen Fronwirtschaft, in der polnischen Wissenschaft nicht durchgesetzt³². Diese Theorie, die das Bauernlegen als Form der ursprünglichen Akkumulation des Kapitals bezeichnet, mag in bezug auf jene Gebiete berechtigt sein, auf denen das an Umfang zunehmende Gut die bäuerlichen Gehöfte liquidierte; in bezug auf die polnischen Gebiete lässt sich diese These nicht aufrechterhalten³³.

Die Umwandlungen in der Landwirtschaft, wie auch in der Struktur des Grundbesitzes des 16. und 17. Jahrhunderts, werden durch die polnischen Historiker nicht nur in bezug auf die Entwicklung oder auch den Niedergang der Wirtschaft beobachtet. Rutkowski hat bereits im Jahre 1916 bemerkt, dass der Wiederaufbau nach den Kriegen der fünfziger Jahre des 17. Jahrhunderts die Struktur des Grundbesitzes allmählich doch ziemlich rasch und entschieden verändert hat, indem er zur Einverleibung von verlassenen oder durch ruinierte Besitzer besetzten bäuerlichen Boden durch das Gut beigetragen hat, andererseits die Waagschale zugunsten des wachsender Magnatenbesitzes neigte, indem er die Verdrängung des kleinen und mittleren Adels durch die Magnaten beschleunigte³⁴. Diese Erscheinung, deren ökonomischer Mechanismus leicht verständlich ist, wurde bisher nicht genau bearbeitet. Wir sind immer noch nicht in der Lage, ihre Ausmasse auf allen Gebieten des Landes festzulegen. Partielle Forschungen, die sich auf die Zentralgebiete (Woiwodschaft Łęczyca) beziehen, haben Rutkowskis Schlussfolgerungen bestätigt³⁵.

Die Analyse der Besitzstruktur hat hier für die politische Geschichte eine besonders grosse Bedeutung. Sie erklärt die Grundlage des im 17. und 18. Jahrhundert übermässig wachsenden Einfluss der Hochadelschicht, das Wachstum geistlicher Grundherrschaft, gestattet es aber

³² Diese Fragen werden von B. Zientara breit erörtert, *Zur streitigen Frage*.

³³ Ausser Zientara erörtert diese Frage W. Rusiński, *Drogi rozwojowe...*

³⁴ Für die vorangegangenen Jahrhunderte vgl. Alina Wawrzńczyk, *Rozwój wielkiej własności na Podlasiu w XV i XVI w.* [Die Entwicklung des Grossgrundbesitzes in Podlachien im 15. und 16. Jh.], Wrocław 1951.

³⁵ T. Sobczak, *Zmiany w stanie posiadania dóbr ziemskich w województwie łęczyckim od XVI do XVIII wieku* [Veränderungen im Besitzstande der Landgüter in der Woiwodschaft Łęczyca vom 16. bis zum 18. Jh.], „Roczniki Dziejów Społecznych i Gospodarczych“, Bd. XVII, S. 190; J. Topolski, *Rozwój latyfundium...* Ähnlich die Verfasser in *Polska w czasie drugiej wojny północnej*, die jedoch im geringen Grade die weiteren Nachkriegsjahrzehnte berücksichtigen.

nicht, die komplizierten Probleme der Religionskämpfe und der Überlegenheit der Gegenreformation tiefer zu verstehen. Die Verelendung zahlreicher Gruppen des ärmeren Adels macht dieses Bild vollständig, indem es den Ursprung der adeligen „Ritter von Habenichts“, erklärt, die auf dem polnischen politischen Forum den Magnaten hörig waren ³⁶.

V

Die speziell der Bauernwirtschaft gewidmeten Studien bilden im gewissen Sinne ein gesondertes Kapitel der Forschungen. Das Quellenmaterial, das die Problematik des Gutes bevorzugt, das Interesse an Forschungen, die sich auf das Wesen und den Wirkungsmechanismus des grossen, auf Frondienst gründenden, warenerzeugenden Gutbetriebes konzentrieren — all dies hat das Hauptaugenmerk der Nachkriegsforscher vom Bauerngehöft abgelenkt. Dies bedeutet nicht, dass man sich dafür nicht interessierte; niemand leugnete die Bedeutung der bäuerlichen Eigenwirtschaft für das Gesamtgefüge der Landwirtschaft im Lande; auch wurde die gesellschaftliche Bedeutung des Bauertums als der grundlegenden Klasse der feudalen Gesellschaft nicht angetastet. Trotzdem aber wurde für die Erkenntnis der Ökonomik der bäuerlichen Wirtschaft nicht viel getan. Bemerkungen über dieses Thema wurden sehr am Rande der Studien über das Gut gemacht, indem man die bäuerliche Wirtschaft zum Grossteil durch das Prisma ihres Zusammenhanges mit der Gutsherrschaft untersuchte. Erst jüngstens hat Leonid Ż y t k o w i c z unmittelbar diesem Problem eine spezielle Abhandlung gewidmet ³⁷.

Verhältnismässig am spätesten ist in der polnischen Wissenschaft das Interesse für das — wie heute ziemlich allgemein angenommen wird — grundlegende Problem der ökonomischen und soziale Differenzierung der Bauernschaft in Erscheinung getreten. Seit langem hat man die offizielle Einteilung in Bauern, Kätner, Einlieger, Krüger usw. geschätzt, doch hat man sich für die Unterschiede innerhalb einer jeden dieser Gruppen, verhältnismässig wenig interessiert. In einem gewissen Grade haben darauf die Schwierigkeiten eingewirkt, die das Quellenmaterial bot, ich bin jedoch der Meinung, dass auch die schematische An-

³⁶ Vgl. Rusiński in: *Polska w okresie drugiej wojny północnej*.

³⁷ L. Ż y t k o w i c z, *Uwagi o gospodarstwie chłopskim w dobrach kościelnych w XVI wieku* [Bemerkungen über die Bauernwirtschaft in den Kirchengütern im 16. Jh.] in *Studia z dziejów gospodarstwa wiejskiego*. Vgl. auch H. Zins, *Położenie ludności chłopskiej na Warmii w I połowie XVI wieku* [Die Lage der bäuerlichen Bevölkerung im Ermland in der I. Hälfte des 16. Jh.], „Kwartalnik Historyczny“, Bd. LXII 1955. Einiges Material, besonders für das 17. Jahrhundert, enthalten angeführte Arbeiten, die den Bauernbewegungen gewidmet sind.

wendung der angenommenen Voraussetzung eine bedeutsame Rolle gespielt hat, dass nämlich in der Epoche des Feudalismus das Dorf als Gesamtheit sich den Feudalherren widersetzt. Diese These wird zwar durch die Quellen im ganzen Umfange bestätigt, es lässt sich jedoch leicht aus ihnen herauslesen, dass dies nicht die Folge der ökonomischen Einheitlichkeit der Bauern war und dass die wirtschaftlichen internen Antagonismen, wenngleich bei Erhebungen gegen die Feudalherren niedergehalten, in normalen Zeiten einen sehr scharfen Charakter hatten.

Die Diskussion über diese Frage, die von Władysław Rusiński begonnen wurde³⁸, strikt auf das 18. Jahrhundert beschränkt, beschäftigte sich übrigens, den Titeln der Aufsätze entgegen, nicht so sehr mit der sozialen Schichtung wie vielmehr mit der ökonomischen Differenzierung der Bauernschaft³⁹. Analoge Forschungen über die vorangegangenen Jahrhunderte wurden etwas später begonnen.

Für das 16. Jahrhundert hat als erster Roman Heck das Problem der sozialen Schichtung der Bauernschaft berührt, als er in der Diskussion auf der Renaissancetagung das Wort in bezug auf Schlesien ergriff⁴⁰. Diese Stimme war insofern bezeichnend, als Nachdruck auf die Dynamik der ökonomischen Veränderungen in der Dorfgemeinde gelegt wurde, auf den Aufkauf von Boden ärmerer Bauern durch wohlhabendere Bauern sowie auf den vielseitigen Zusammenhang dieser Erscheinungen mit der Entwicklung des Marktes. Zur gleichen Zeit wurde die Frage auch durch Żytkowicz angeschnitten⁴¹, der besonders diejenigen Elemente des Wirtschaftslebens im 16. Jahrhundert unterstrich, die eine soziale Differenzierung der Bauern begünstigen: die Mengenunterschiede im Bodenbesitz, die Institution des sog. *conductio laborum*, d. i. der Loskauf vom Frondienste, schliesslich die Unterschiede in der Form und Höhe der Feudalrente. Leider hat sich der Verfasser mit den Verhältnissen unter der Bauernschaft selbst zu wenig beschäftigt, wenngleich die von ihm herausgegebenen Inventare geistlicher Güter viel reichhaltiges Material in bezug auf dieses Problem liefern. Insbesondere sind von Żytkowicz die Probleme der Waren- und Geldverhältnisse im Rahmen des Dorfes — besonders des Wuchers — übergangen worden. Diese

³⁸ W. Rusiński, *Uwagi o rozwarstwieniu wsi w Polsce w XVIII wieku* [Bemerkungen über die Verschichtung der Bauern in Polen im 18. Jh.], „Kwartalnik Historyczny”, Bd. LX, 1953.

³⁹ Unter sozialer Verschichtung verstehen wir die Gesamtheit der Unterschiede und Gegensätze unter der Bauernschaft, unter Differenzierung aber — lediglich das Entstehen ökonomischer Unterschiede, eine demnach erheblich frühere Erscheinung.

⁴⁰ R. Heck in *Odrodzenie w Polsce. Historia* [Die Renaissance in Polen. Geschichte], Warszawa 1955, Vgl. ebenda J. Bieniarzówna.

⁴¹ L. Żytkowicz, op. cit.

Frage hat Antoni Maćzak — mehr exemplifikatorisch als breiter entwickelnd — angeschnitten, indem er an Beispielen aus dem Raum Kujawien um die Wende des 16. und 17. Jahrhunderts die Entstehung von grossen Vermögen einiger Bauern durch Darlehensgewährung gegen Bodenverpfändung, „Hilfe“ für gespannlose Bauern gegen Abgabe eines Teils der Ernte usw. nachwies⁴².

Die über soziale Differenzierung des Dorfes geführten Forschungen beschränken sich auf die zweite Hälfte des 16. und die erste Hälfte des 17. Jahrhunderts⁴³. Unter diesem Gesichtswinkel wurde die von früheren Jahrzehnten her bekannte Tatsache des Auftretens reicher Bauern noch nicht breiter untersucht, die selbständig umfangreiche Handelsgeschäfte tätigten und sogar Städter in die Tasche steckten. Es ist nicht so sehr die Knappheit des Materials, die dazu nicht ermuntert, als seine geringe Zugänglichkeit, da es im Druck nicht erschienen ist. Ebenso hat sich bisher niemand mit der Periode: Mitte des 17. und Mitte des 18. Jahrhunderts beschäftigt. In der Folge lassen sich demnach die Probleme der sozialen Differenzierung der Bauernschaft mit den bahnbrechenden Erscheinungen des Segress der Guts- und Fronwirtschaft nicht in Verbindung bringen. Sind die reichen Bauern des 18. Jahrhunderts Nachkommen der Grossbauern des 16. Jahrhunderts? Sind die letzteren wegen der ständig grösseren Ausbeutung durch Frondienste, die gerade sie am stärksten treffen konnten, heruntergekommen und verarmt? Wir wissen es nicht.

Ein vollständig neues Blatt in der Geschichte der polnischen Historiographie bilden die Forschungen über die Rechtslage der Bauernschaft und den Klassenkampf. Noch vor zwanzig Jahren herrschte allgemein die Überzeugung vor, dass es dort keinen Antagonismus zwischen Bauernschaft und Adel gab; dies stand im Zusammenhang mit dem damals üblichen stillschweigenden Abstreiten des Vorhandenseins einer Ausbeutung der Bauernschaft selbst im Guts- und Fronsystem. Eine

⁴² *Folwark pańszczyźniany a wieś w Prusach Królewskich XVI—XVII w.* [Das Fronvorwerk und Dorf in Königlichen Preussen im 16.—17 Jh.], „Przegląd Historyczny“, Bd. XLVII, 1956, derselbe in der Polemik mit Ż y t k o w i c z, „Kwartalnik Historii Kultury Materialnej“, Bd. VIII, 1958.

⁴³ Über die Historiographie der Vorkriegszeit in bezug auf die bäuerliche Frage vgl. Ś r e n i o w s k i, *Węzłowa problematyka historii Polski XVII w. Postawa historyografii burżuazyjnej*. [Die Kernproblematik der Geschichte Polens des 17. Jh. Der Standpunkt der bürgerlichen Historiographie]. „Przegląd Historyczny“, Bd. XLIV, 1953. 2. Ausg. in *Kwestia chłopska w Polsce w XVII wieku. Szkice* [Die Bauernfrage in Polen im 17. Jh. Skizzen], Warszawa 1955; sowie derselbe, *Problematyka historii chłopów w Polsce przedrozbiorowej* [Die Problematik der Geschichte der Bauern in Polen vor den Teilungen], „Przegląd Nauk Historycznych i Społecznych“, Bd. I, 1950.

Bresche in diesen Anschauungen haben lediglich Forscher geschlagen, die mit der politischen Bauernbewegung verbunden waren.

In diesem Bereich brachten jedoch bereits die ersten Nachkriegsjahre gänzlich neues Material und neue Auffassungen. Die Gesetzgebung Polens ist im Zusammenhang mit der Übernahme der Gerichtsbarkeit über die Bauern durch die Grundherren in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts ungewöhnlich dürftig, es mangelt auch an einer breiter ausgebauten Rechtstheorie der Leibeigenschaft. Kein Wunder also, dass nach dem Kriege das nähere Eindringen in die rechtlich-sozialen Verhältnisse aufsehenerregende Enthüllungen brachte.

Das Neueste brachten hier die Forschungen über die entflohenen Bauern, ein fundamentales Problem, soweit es sich um das 16. und besonders das 17. Jahrhundert handelt. Vordem wurde dieses Problem erwähnt im Zusammenhang mit dem Entstehen des Kosakentums in den östlichen Randgebieten des polnischen Staates, eines ethnischen Konglomerates, in dem Flüchtlinge jeglichen Standes aus Polen keinen geringen Anteil hatten. Stanisław Śreniowski zeigte dieses Problem in bedeutend breiterer Perspektive, indem er die rechtliche Problematik, die wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Motive, die die Bauern zur Flucht vor der Gutsherrschaft veranlassten, den Umfang der Erscheinung und die Haltung des Adels ihr gegenüber näher analysierte.

Einige Jahre nach Śreniowski untersuchte Włodzimierz Dworzaczek das verwandte Problem der Annahme der Leibeigenschaft durch bisher freie Menschen, indem er sich auf die Akten der Adelsgerichte im grosspolnischen Raum stützte. Ziemlich unerwartet stellte sich heraus, dass diese Erscheinung besonders im 17. und 18. Jahrhundert Massenausmasse annimmt. Eingehend geführte Forschungen gestatteten es, die Unterschiede im gesellschaftlichen Gefüge des gross- und kleinpolnischen Dorfes kennenzulernen und in den Mechanismus gegenseitiger Durchdringung von verschiedenen gesellschaftlichen Schichten Einblick zu nehmen, sowie schliesslich zahlreiche Fakten des Verkaufs von Leibeigenen ohne Boden zu beweisen⁴⁴. Andere, weniger umfangreiche Arbeiten, erklärten an Beispielen aus verschiedenen Gebieten des Landes weitere Fragen der Überganges von einem Stand zum anderen⁴⁵. In der

⁴⁴ W. Dworzaczek, „Dobrowolne” poddaństwo chłopów [Die „freiwillige” Leibeigenschaft der Bauern], Warszawa 1952; vgl. auch J. Deresiewicz, *Kilka uwag o poddaństwie w związku z transakcjami sprzedaży chłopów* [Einige Bemerkungen über die Leibeigenschaft im Zusammenhang mit Verkaufstransaktionen von Bauern], „Kwartalnik Historyczny”, Bd. LX, 1953.

⁴⁵ J. Bieniarzówna, *Chłopi w rzemiośle krakowskim w XVII w.* [Die Bauern im Krakauer Handwerk im 17. Jh.], „Przegląd Historyczny”, Bd. XLVII, 1956; ebenfalls Dworzaczek, *Przenikanie szlachty do stanu mieszczańskiego*

Folge sehen wir bereits heute, dass die scharfen, durch das Gesetz stark unterstrichenen sozialen Unterschiede, kein Hindernis zur gegenseitigen Durchdringung verschiedener gesellschaftlicher Gruppen bildeten mit Ausschluss lediglich des begüterten Adels, der seine Sonderstellung immer sorgfältiger beachtete.

Parallel zu den Forschungen über die Rechts- und Wirtschaftslage der Bauerschaft hat sich eine zahlreiche Gruppe von Historikern den Problemen des Klassenkampfes zugewandt. Der Umfang dieses Begriffes in der gesellschaftlichen Praxis der in Rede stehenden Epoche ist heute noch in gewissem Grade umstritten; es bestehen widersprüchliche Anschauungen in bezug auf die Richtigkeit, die Flucht, die allgemein übliche schlechte Erfüllung der Fronpflicht usw. zu den Formen des Widerstandes breit hinzurechnen.

Während vor einigen Jahren — vielleicht im gewissen Zusammenhang mit Theorien Porschnevs — der Begriffsbereich: Klassenkampf ungewöhnlich umfassend akzeptiert wurde, so dass er fast alle Erscheinungen wirtschaftlichen Wirkens der Bauerschaft enthielt — scheint gegenwärtig eben die Tendenz zur peinlich genauen Analyse einzelner Symptome die Oberhand zu nehmen, auch wird das Postulat in den Vordergrund gestellt, subjektiv feindliche Auftritte dem Adel gegenüber vom bäuerlichen Handeln zu unterscheiden, das zwar für die Herren ungünstig, jedoch das Ergebnis gewisser wirtschaftlicher Notwendigkeiten ist⁴⁶.

Auf den ersten Blick scheint das Problem fruchtlos zu sein, um so mehr, als schon im voraus bekannt war, wie schwierig es sein wird, in jedem Falle den Grad des Klassenbewusstseins der Bauern und deren subjektive Bestrebungen zu beurteilen. Die Herausstellung dieses Problems, jedoch, seine Entwicklung in der Theorie und in enger Verknüpfung mit der Forschungspraxis gestatten es, grundsätzliche methodische Fehler im Begerffen des Lebens der Bauerngesellschaft zu vermeiden⁴⁷.

w Wielkopolsce w XVI i XVII w. [Das Eindringen des Adels in die Bürgerschaft in Grosspolen im 16. und 17. Jh.], ebenda. Dagegen wurde bisher das äusserst wichtige Problem der Möglichkeit des sozialen Aufstiegs des Bauern nicht angemessen erforscht, besonders der Aufstieg durch den Erwerb von Bildung. Bekannt ist lediglich, dass die Perspektiven in diesem Bereich seit dem Ende des 15. Jahrhunderts geschrumpft sind.

⁴⁶ Ein Beispiel kann einerseits die Flucht als eine Form des bewussten Widerstandes gegen die Forderungen des Gutsherrn, andererseits aber die Flucht des Bauern vom ruinierten Hof sein; die Sabotage in der Gronarbeit — und die wenig produktive Arbeit für den Gutsherrn mangels entsprechendem Gespann und Gerät beim Bauern. Einen sehr wichtigen Stoff in diesem Bereich bringt das oben genannte Handbuch von A. G o s t o m s k i.

⁴⁷ Über die Anwendung legaler Verteidigungs- und Widerstandsmittel durch die Bauern, vgl. besonders J. R a f a c z, *Sąd referendarski koronny. Z dziejów obrony*

Für die Nachkriegsforschungen sind im Bereich der Probleme des Klassenkampfes die den aktiven, zweifellos bewussten bäuerlichen Erhebungen gewidmeten Arbeiten am meisten charakteristisch. Für das 16. Jahrhundert hat das Referat von S. Szczotka den Stand der Forschungen und die Diskussion auf der Renaissance-Tagung (1953) summiert⁴⁸. Trotz der Zutageförderung vieler wenig bekannter oder gänzlich neuer Fakten auf dem Gebiet des offenen bäuerlichen Widerstandes — ergab das Endresultat ein Bild einer ziemlich schwachen Spannung des Klassenkampfes. Das lässt sich wahrscheinlich mit der verhältnismässig noch günstigen Lage der Bauernschaft während dieser Epoche und besonders mit dem Interesse ihres wohlhabenderen Teils an der Erzeugung von Getreide und an der Viehzucht (Pferde, Ochsen) in Verbindung bringen⁴⁹. Der weitere Prozess des Wachstums des Gutes und die Steigerung verschiedener Formen der Ausbeutung sollten diese Möglichkeit einer Mitbeteiligung an der Handelskonjunktur unterbinden, steigerte aber auch die feindliche Einstellung dem Gutsherrn gegenüber.

Für das folgende Jahrhundert wurde die Dreihundertjahrfeier des Bauernaufstandes von Podhale unter der Führung von Kostka Napierski (1651) zum Hauptansporn der Forschungen. Die bewaffnete Erhebung der Bauern am Fusse der Hohen Tatra, die unter dem — im Rahmen eines Heerbanns gegen die Kosaken — im Kriegslager bei Beresteczko versammelten Adel Bestürzung hervorrief, war bereits vor dem Kriege bekannt, doch während sie — was charakteristisch ist — ein Echo in der schönen Literatur fand, wurde sie quellenmässig nicht genau bearbeitet⁵⁰. Die Nachkriegsforschungen die durch den sowjetischen Historiker Miller⁵¹

prawnej chłopów w dawnej Polsce (Das Kronreferendargericht. Über die Geschichte der rechtlichen Verteidigung der Bauern im alten Polen), Studia nad historią prawa polskiego [Studien über die Geschichte des polnischen Rechts], Bd. XX, Teil 2, Poznań 1948; anders J. Matuszewski, W sprawie genezy sądu referendarskiego; [Über die Frage des Ursprungs des Referendargerichtes], „Czasopismo Prawno-Historyczne“ [„Rechtshistorische Zeitschrift“], Bd. VI, Teil 1, 1955; darüber S. Szczotka, „Prawo jest jak pajęczyna, bąk się przebija, a na muchę wina“. Przyczynek do dziejów walk o chłopskie prawa [„Das Gesetz ist wie ein Spinnweb, der Brummer bricht durch, und die Fliege ist schuld“]. Beitrag zur Geschichte der Kämpfe um die Bauernrechte]. Studia z dziejów kultury.

⁴⁸ S. Szczotka, *Walka klasowa chłopów polskiego w XV i XVI wieku*. [Der Klassenkampf des polnischen Bauern im 15. und 16. Jh.] in: *Odrodzenie w Polsce: Historia*.

⁴⁹ M. Małowist, *Über die Frage der Handelspolitik des Adels*.

⁵⁰ L. Kubala, *Kostka Napierski in Szkice historyczne* [Historische Skizzen], Serie I, Ausg. IV, Warszawa 1901.

⁵¹ I. S. Miller: *Krest'janskoe vosstanie v Podgalie v 1651 g. Učenyje zapiski Instituta Slavjanovedenija*, Bd. II, Moskva 1950, derselbe, *Krest'janskoe dviženie v Vel'koj Polše v 1651 g.*, ebenda, Bd. III, Moskva 1951.

Die Arbeiten sind ins Polnische übersetzt.

begonnen wurden, brachten sensationelles Material, das die Glaubwürdigkeit der bereits damals bekannten indirekten Angaben über den verzweigten Charakter des Bauernaufstandes und seine Kontakte mit dem Kosakenhetman Bohdan Chmielnicki bestätigte. Indem sie nicht nur das Vorkarpathenland, sondern auch Grosspolen erfasste, zeugt die Bauernbewegung vom Jahre 1651 von einer tiefen Gärung in den bäuerlichen Massen, die zweifellos mit der sich immer deutlicher abzeichnenden Krise in der Gutwirtschaft verknüpft war ⁵².

Die Bewegung vom Jahre 1651 war nicht isoliert. Ihr waren Aufstände in der Ukraine seit dem Ende des 16. Jahrhunderts vorangegangen bis zum Ausbruch des gewaltigen Aufstandes im Jahre 1648, dessen gegen den polnischen Adel gerichteter Aspekt der Historiographie der Vorkriegszeit bereits gut bekannt war. Der Krieg gegen Schweden und die Okkupation des Landes in den Jahren 1655/6 gaben Anlass zu einer neuen massiven Erhebung der Bauern gegen den Feind, die neben ihrem Charakter eines nationalen Befreiungskampfes auch starke soziale Akzente aufwies. Wiederum, wie es bereits zur Regel wurde, hat die Begehung des Jahrestages in entscheidendem Grade zur Aufgreifung von Forschungen beigetragen, diesmal über den Krieg der Jahre 1655/60 und in seinem Rahmen ebenfalls über die Bauernfrage ⁵³. Eine zentral organisierte Untersuchung gestattete das bisher bekannte Quellenmaterial zu ergänzen ⁵⁴, zur Mitbeteiligung wurden sämtliche Spezialisten eingeladen ⁵⁵.

Die Forschungen über den bewaffneten Kampf der Bauern im 16. und 17. Jahrhundert haben die Aufgabe der Beziehung der Bauernfrage zu den grundsätzlichen Problemen, welche die Adelsgesellschaft bewegten, wie

⁵² Das Material, das sich auf die Bauernbewegungen des Jahres 1651 bezieht, hat A. P r z y b o ś mit einer umfangreichen Einleitung und Bibliographie herausgegeben: *Materiały do powstania Kostki Napierskiego 1651 r.* [Quellen zum Aufstand des Kostka Napierski 1651 Jh.], Wrocław 1951. Später sind überdies erschienen: W. C z a p l i ń s k i, *Ruchy ludowe w 1651*, [Volksbewegungen im Jahre 1651], „Przegląd Historyczny”, Bd. XLIV, 1953; A. K e r s t e n, *Nowe materiały do powstania pod wodzą Kostki Napierskiego* [Neue Materialien zum Aufstand unter der Führung von Kostka-Napierski], „Kwartalnik Historyczny”, Bd. LXII, 1955; G. L a b u d a, *Rozruchy chłopskie na pograniczu wielkopolsko-pomorskim w roku 1651* [Bauernunruhen im Grenzgebiet Grosspolens und Pommerns im Jahre 1651], „Studia i Materiały do dziejów Wielkopolski i Pomorza”, Bd. II, 1956.

⁵³ Kurz nach dem Kriege schrieb darüber S. S z c z o t k a, *Chłopi obrońcami niepodległości Polski w okresie Potopu* [Die Bauern als Verteidiger der Unabhängigkeit Polens zur Zeit des Schwedeneinfalls], Kraków 1946.

⁵⁴ Sie wurde in sämtlichen Archiven und Manuskriptensammlungen der Bibliotheken organisiert. Die auch in Schweden aufgenommenen Nachforschungen wurden jedoch bisher aus technischen Gründen nicht breiter ausgenutzt.

⁵⁵ Im Resultat erschien eine Kollektivarbeit in 2 Bänden + Bibliographie und Atlas: *Polska w okresie drugiej wojny północnej 1655—1660*.

Religionsfragen, Fragen des Staatssystems, der politischen Unabhängigkeit usw., erstmalig ans Tageslicht gebracht. Dem war eine Reihe interessanter monographischer Arbeiten gewidmet, die in ihrem Bereich nicht konform, in den Schlussfolgerungen oftmals widersprechend waren, sämtliche jedoch neues Material und oft neue Beleuchtung bringen. Aus ihnen geht die Furcht des Adels vor einer massiven blutigen Bauernbewegung einwandfrei hervor, eine Furcht, von der er schon seit den ersten Jahrzehnten des 16. Jahrhunderts, besonders seit der Zeit des Bauernkrieges in Deutschland und des Bauernaufstandes im Samland ergriffen war⁵⁶. Es wurde die These in den Vordergrund gestellt, dass sie es war, die über die — besonders im Verhältnis zum benachbarten Reich — charakteristisch andersartige Abneigung des Adels vor einer Einbeziehung der Bauernmassen in religiöse Zwiste und Endkämpfe entschied⁵⁷. Die gleiche Furcht verursachte ebenfalls in den späteren Jahren das widerstrebende Verhältnis des Adels zu dem durch König Stefan Batory aus Bauern der Krongüter rekrutierten Fussvolk⁵⁸. Die zu Recht bestehenden Befürchtungen sollten durch die Ereignisse der Jahre 1648 und 1651 bestätigt werden. Wie es scheint, haben lediglich die fast verzweifelte Lage und das politische Chaos im Lande in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts die während der schwedischen „Sintflut“ und im Jahre 1665 während des

⁵⁶ H. Zins, *Powstanie chłopskie w Prusach Książęcych w 1525 r. Walki społeczne w Prusach na początku reformacji i ich geneza* [Der Bauernaufstand im Herzogtum Preussen im Jahre 1525. Die sozialen Kämpfe in Preussen zu Beginn der Reformation und deren Ursprung], Warszawa 1933; S. Russocki, *Nieznanym mandatom ks. Janusza Mazowieckiego w sprawie powstania chłopskiego w Prusach Książęcych w 1525 r.* [Das unbekanntes Mandat des Herzogs Janusz von Masowien in der Angelegenheit des Bauernaufstandes im Herzogtum Preussen im Jahre 1525], „Przegląd Historyczny”, Bd. XLVI, 1955.

⁵⁷ J. Tazbir, *Echa walk klasowych XVI w. w polskiej opinii szlacheckiej* [Die Echos der Klassenkämpfe des 16. Jahrhunderts in der öffentlichen Meinung des Adels], „Przegląd Historyczny”, Bd. XLIII, 1952; derselbe, *Reformacja a problem chłopski w Polsce XVI wieku. Oddziaływanie walki klasowej na wsi polskiej na kształtowanie się ideologii religijnej szlachty w okresie reformacji* [Die Reformation und das Bauernproblem im Polen des 16. Jh. Die Einwirkung des Klassenkampfes im Lande auf die Gestaltung der religiösen Ideologie des Adels in der Reformationszeit], *Studia staropolskie* [Altpolnische Studien], Bd. II, Wrocław 1953; derselbe, *Spoleczna funkcja kultu Izzydora Oracza w Polsce XVII wieku* [Die soziale Funktion des Kults Isidora des Pflügers in Polen des 17. Jh.], „Przegląd Historyczny”, Bd. XLVI, 1955; W. Urban, *Reformacja wśród chłopów w Oświęcimskim* [Die Reformation unter der Bauern im Raum von Oświęcim], „Odrodzenie i Reformacja w Polsce” [„Renaissance und Reformation in Polen”], Bd. II, 1957.

⁵⁸ B. Baranowski, *Organizacja i skład społeczny wojska polskiego w połowie XVII wieku* [Die Organisation und das soziale Gefüge des polnischen Heeres um die Mitte des 17. Jh.], Warszawa 1957. Abdruck aus: *Polska w czasie drugiej wojny północnej*.

Bürgerkrieges an die Bauern gerichteten Appelle verursacht⁵⁹. Die Intensität der Bauernbewegung und der Aufstände in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts weist darauf hin, dass die Befürchtungen der feudalen Schichten in diesen Jahren nicht ungegründet waren⁶⁰.

Im Lichte der erörterten Arbeiten wuchs die Bauernschaft, ein bisher in der polnischen Wissenschaft in der Verknüpfung mit den politischen, kulturellen und ideologischen Ereignissen unberücksichtigtes Element, plötzlich zur Rolle eines gewaltigen Faktors heran. Es ergab sich, dass sie eine bedeutenden Rolle hinter den Kulissen oder sogar auf der Bühne spielte, auf der man lediglich den adligen, bisweilen auch den bürgerlichen Schauspieler zu sehen gewohnt war.

Die der Geschichte verwandten Wissenschaften leisteten ebenfalls ihren Beitrag zur Erkenntnis des Dorfes und besonders seines künstlerischen und geistigen Lebens in der Epoche der Renaissance und des Barocks. Die Forschungen auf dem Grenzgebiet der Ethnographie brachten einiges Material über die materielle Kultur der Bauernschaft, Kunsthistoriker vertieften unsere Kenntnis der weltlichen und sakralen Holzarchitektur im Lande, Musikwissenschaftler haben unser Wissen über die Musikkultur dieser Periode beachtlich erweitert⁶¹.

Gegenwärtig, 13 Jahre nach Beendigung des Krieges, übertrifft die Anzahl der methodischen Erfahrungen und der Umfang der Kenntnisse um ein Vielfaches den Wissensstand im Bereich der Geschichte des Bauern-

⁵⁹ S. S z c z o t k a, *Zabiegi o pozyskanie chłopów w okresie rokoszu Lubomirskiego* [Bemühungen um die Gewinnung der Bauern zur Zeit des Aufruhrs von Lubomirski], „Przegląd Historyczny”, Bd. XLIII, 1952.

⁶⁰ Vgl. z. B. B. B a r a n o w s k i, *Z dziejów antyfeudalnych ruchów chłopskich na Podlasiu. Walka chłopów suraskich z feudalnym uciskiem w XVI—XVIII w.* [Über die Geschichte der antifeudalen Bauernbewegungen in Podlachien. Der Kampf der Bauern von Suraz mit der feudalen Unterdrückung im 16.—18. Jh.], Warszawa 1953, derselbe, *Walka klasowa chłopów starostwa brańskiego na Podlasiu w XVII—XVIII w.* [Der Klassenkampf der Bauern der Starostei Brańsk in Podlachien im 17.—18. Jh.], „Roczniki Dziejów Społecznych i Gospodarczych”, Bd. XV, 1955; J. B i e n i a r z ó w n a, *W walce o chłopskie prawa. Karta z dziejów Olszanic, wsi powiatu krakowskiego* [Im Kampf um die bäuerlichen Rechte. Ein Blatt aus der Geschichte von Olszanica, einem Dorf des Krakauer Kreises], Kraków 1947; dieselbe, *Dwa wystąpienia chłopskie w starostwie lanckorońskim w latach 1670 i 1699/1700* [Zwei Bauernerhebungen in der Starostei Landkrone in den Jahren 1670 und 1699/1700], „Przegląd Historyczny”, Bd. XLIV, 1953; dieselbe, *O chłopskie prawa. Szkice z dziejów wsi małopolskiej* [Um die Bauernrechte. Skizzen aus der Geschichte des kleinpolnischen Dorfes], Kraków 1954; A. P r z y b o ś, *Powstanie chłopskie w starostwie lanckorońskim i nowotarskim w roku 1670* [Der Bauernaufstand in den Starosteien Landkrone und Neumarkt, Kleinpolen im Jahre 1670], Kraków 1953 und andere.

⁶¹ Vgl. Z. L i s s a und J. C h o m i ń s k i, *Muzyka polskiego Odrodzenia* [Die Musik der polnischen Renaissance], Warszawa 1953.

tums und der Landwirtschaft, bei dem der Krieg uns angetroffen hat. Andererseits sind wir uns jedoch heute besser als früher über die Frage im klaren, dass jeder Schritt vorwärts in der Praxis neue Fragen und Zweifel aufdrängt, welche die erforschte Problematik vertieften, und eine jede Antwort Fragen aufdrängt, die um so wichtiger sind, als diesen Antworten derzeit in Polen grössere Bedeutung zugeschrieben wird denn je zuvor.